

Wien, am Dienstag, den 29. Juni 1926. Zweite Ausgabe

Die fünfundzwanzigtausendste Wohnung der Gemeinde WienDie feierliche Grundsteinlegung in Floridsdorf.

Heute um sechs Uhr nachmittags wurde auf dem weiten Bauplatz in Floridsdorf, längs der Jedleseerstrasse und Voltagasse, eine grosse Feier abgehalten. Auf diesem Platz wird die Anlage erstehen, die die fünfundzwanzigtausendste Wohnung enthält und die Gemeindeverwaltung hat heute die Grundsteinlegung für diesen gewaltigen, rund 1600 Wohnungen umfassenden Bau, zu einer imposanten Feier gestaltet. Der Bauplatz war mit Fahnenmasten umsäumt, für die Gäste - es waren viele tausende gekommen - wurde eine grosse Tribüne errichtet, aber sie erwies sich als viel zu klein, so dass die Festteilnehmer den riesigen Platz bald überfluteten. An der Feier nahm der Bundespräsident teil und es waren erschienen der Präsident des Nationalrates, Abgeordneter Eldersch, viele Wiener Nationalräte, Vizebürgermeister Emmerling, alle amtsführenden Stadträte, Präsidenten Glöckel und Dr. Danneberg, viele Bundesräte und Gemeinderäte, Fürsorgegeräte, Bezirksräte u. s. w. Als der Bundespräsident erschien, wurde er vom Gesangsverein der Arbeiterschaft der Hauptwerkstätte der städtischen Strassenbahnen mit der Bundeshymne begrüsst. Dann sangen die Mitglieder des Gaus Floridsdorf der Arbeitergesangsvereine die Hymne für Männerchor von Herzog Ernst zu Sachsen, wobei die Musikkapelle der Arbeiterschaft der Hauptwerkstätte der Strassenbahnen mitwirkte.

Bürgermeister Seitz tritt nun an das Rednerpult und führt aus: Sehr geehrter Herr Bundespräsident! Geehrte Festgäste! Ich kann es in aller Bescheidenheit, in aller Ruhe, ohne Pathos sagen, der heutige Tag ist ein Tag des Stolzes, ein Tag der Erfüllung. Als am 21. September 1923 der Gemeinderat der Stadt Wien den Beschluss fasste, ein Wohnbauprogramm von 25.000 Wohnungen durchzuführen, begegneten wir vielen Pessimisten; es gab Uebelwollende, Nörgler, Gallige; ihr Wort war: Nein! Ihr Kritik Spott und Hohn, Ungläubigkeit. Es gab auch wohlwollende Pessimisten, die nur bange und zaghaft zustimmten, immer in der Angst, dies Werk könne nicht gelingen! Aber es gab auch Optimisten. Menschen der Zukunft und der Zukunftshoffnung, Menschen des starken Willens und entschlossener Kraft; sie standen vor einem grossen Programm, vor einem ungeheuren Vorhaben, aber sie wussten sie werden die Kraft aufbringen, es zu vollenden. Und nun, jetzt ist es vollbracht.

Was wir begonne haben, es ist ein in der Geschichte der kommunalen Verwaltung Europas, ja der ganzen Welt bisher unerhörtes Werk. Niemals ist ein Programm dieser Art und nach diesen wirtschaftlichen, finanziellen und sozialen Grundsätzen durchgeführt worden. Wir setzten uns eine Frist von fünf Jahren. Nun, heute, lange Zeit vor Ablauf des Termines, heute, da wir den Grundstein legen zu dem Bau, in dem die fünfundzwanzigtausendste Wohnung untergebracht werden wird, sehen wir klar vor uns, dass uns nichts mehr hindern kann, dass dieses Programm in absehbarer Zeit vollendet sein wird, zur Ehre der Stadt Wien und zur Ehre des Volkes von Wien.

Man hat den Männern, die die Stadt verwalten, das Vertrauen geschenkt man hat auf ihre Schultern die ganze Verantwortung abgibt und man könnte nun glauben, ihnen komme das Verdienst zu, dass das Werk vollendet ist. Nein! Wenn dieses Werk gelungen ist, dann sind nicht einzelne, das ist die grosse Masse des Wiener Volkes. Das ist

seine wirtschaftliche und sozialpolitische Einsicht sein starker Will. Das hat es uns ermöglicht, seine Beharrlichkeit, seine unerschütterliche Energie. (Beifall).

Der Schluss der Rede des Bürgermeisters folgt auf demzweiten Bogen

Nun erwidert Bundespräsident Dr. Hainisch: Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Ich bin ausserordentlich dankbar dafür, dass Sie die Freundlichkeit hatten, mich zu dem heutigen Festtag, ein Festtag nicht nur für Floridsdorf, sondern für ganz Wien, einzuladen. Sie hatten die grosse Liebenswürdigkeit mich heranzuführen und Volkswohnungen zu zeigen, die auf mich einen günstigen Eindruck gemacht haben. Es mögen vielleicht dreissig Jahre her sein, dass mein leider viel zu früh verstorbener Freund, Professor Philippovich, eine Arbeit über das Wiener Wohnungswesen schrieb. Er behandelte rund hundert Wiener Wohnungen. Es war ein Elendsbild, das er da entrollte und die Schrift hat damals ungeheures Aufsehen erregt, so dass verschiedene Versuche gemacht worden sind, um dem Wohnungselend zu steuern. Es ist auch einiges geschehen. Aber das war alles ungenügend. Erst als reiche Mittel, zur Verfügung gestellt wurden, sind diese grossen Gemeindebauten entstanden. Ich glaube, dass in diesen Wohnungen ein glückliches Geschlecht heranwachsen kann. Ich glaube, dass dieses Beispiel erst ein höheres Wohnbedürfnis der breiten Schichten geweckt hat. Früher hat man wenig Wert auf die Wohnung gelegt. Dass es jetzt anders wird, ist ein Verdienst der städtischen Wohnbautätigkeit. Ein Drittel der Bevölkerung Deutschösterreichs wohnt in Wien. Soll die Bevölkerung, die unter den Schädlichkeiten, die aus dem engen Zusammenwohnen hervorgehen, gedeihen, dann müssen gesunde Wohnungen gebaut werden, nur dann kann ein gesundes Geschlecht heranwachsen. Dazu kommt noch ein anderes. Ich erwähne hier: die Aktion Kinder aufs Land, die Kinderauspeisung und andere Fürsorgewerke. Alles das wird ja ohnehin gemacht. Allerdings leben wir in einer furchtbaren Not und die Sozialpolitik hängt ab von den wirtschaftlichen Verhältnissen. Ich fürchte sehr, dass diese Verhältnisse sich noch nicht bessern werden. Indes will ich heute kein Pessimist sein, sondern meiner Freude und Genugtuung darüber Ausdruck geben, dass diese Häuser geschaffen werden, in denen so viele Bewohner glücklich und zufrieden leben mögen. (stürmischer Beifall und Hochrufe auf den Bundespräsidenten.)

Schauspieler Onno spricht dann das von Josef Luitpold verfasste Festgedicht. Die Urkunde, die die Geschichte des Wohnbauprogrammes der Gemeinde aufzeigt, wird von dem Stadtbaudirektor Ingenieur Dr. Franz Musil verlesen. Hierauf wird die Urkunde in den Grundstein versenkt. Bundespräsident Dr. Hainisch tritt an den Stein heran und sagt: Für die Republik Oesterreich, ihm folgt Bürgermeister Seitz mit den Worten: Für die Bundeshauptstadt Wien, dann kommt der städtische Baureferent Stadtrat Siegel, er spricht: Licht in die Wohnungen, Licht in die Herzen und Licht in die Gehirne und schliesslich sagt der städtische Wohnungsreferent Stadtrat Weber: Gemeinsinn schuf das Heim, Gemeinsinn ziehe ein, Gemeinsinn soll sein Beschützer sein.

Floridsdorfer Schulkinder sangen nun die Bundeshymne, womit die gewaltige Feier geschlossen wurde.



Man nennt uns oft eine reiche Gemeinde. Man sagt, die Gemeinde Wien schwimme in Geld. Das ist nicht wahr. Die Gemeinde ist arm. Wir bekennen es offen. Wir leisten noch viel zu wenig für unsere Jugend, wir leisten noch viel zu wenig für die Erwachsenen; unser Krankenhaus ist noch zu gering dotiert, wir geben unseren Angestellten und Beamten zwar nicht verhältnismässig, aber absolut betrachtet, noch einen zu geringen Lohn, wir geben unseren fürsorgebedürftigen Greisen und Greisinnen der Arbeit einen zwar nicht verhältnismässig, aber absolut zu geringen Erhaltungsbetrag. Wir können das, was der Gemeinde an finanziellen Mitteln zur Verfügung steht, nicht ausschliesslich für den Konsum verwenden. Wir sind gezwungen, wenn wir das grosse Prinzip des Mieterschutzes halten wollen, einen Teil, einen grossen Teil der Gemeindeeinnahmen zu verwenden für Wohnbauzwecke (Beifall). Wenig hat uns die alte Monarchie übrig gelassen, wenig Gutes. Eines von dem wenigen Guten ist der Mieterschutz, den wir unter den heutigen Verhältnissen geradezu als die wichtigste Basis unserer Konkurrenzfähigkeit und damit unserer Volkswirtschaft erklären können. Wollten wir ihn halten, müssten wir dieses Wohnbauprogramm durchführen, müssten wir grosse Summen für Wohnbauten verwenden. Es ist im Jahre rund ein Betrag von tausend Milliarden, der für Wohnungen aufgewendet wird. Wenn wir diese Leistung richtig werten wollen, müssen wir uns vor Augen halten, wie es denn um Wien und um unsere ganze Volkswirtschaft stünde, wenn dies Zahl von Architekten, von geistigen Arbeitern in den Büros und Schreibstuben, wenn dieses ungeheure Heer von Bauarbeitern, wenn dieses Heer von Arbeitern in allen Gewerben und Industrien, die an diesem Wohnbauten beteiligt sind, wenn hunderttausende und hunderttausende Menschen in den letzten drei Jahren nicht beschäftigt worden wären, wenn diese ungeheure Zahl von Arbeitsschichten nicht geleistet worden wäre. Wie stünde es um Wien und um unsere Volkswirtschaft, wenn alle diese Menschen ohne Arbeit einer dürftigen Arbeitslosenunterstützung überantwortet wären, vorausgesetzt, dass es überhaupt möglich gewesen wäre, solchen Massen

die Unterstützung zu geben. Wir bedürften dieser Arbeit vor allem auch um unser Volk nicht zugrunde zu richten und nicht Verzweiflung in die Massen zu bringen, wir bedürften dieser Arbeit um unserer Volkswirtschaft bis zu dem Augenblick fortzuhelfen bis wir in bessere wirtschaftliche Verhältnisse kommen werden. (Beifall)

So glauben wir an diesem Tage der Erfüllung sagen zu können, die Gemeinde und das Volk von Wien haben ein gutes Werk vollbracht und wenn wir heute ein Wort des Dankes sagen, so nicht nur den breiten Massen, nicht nur dieser grossen überwältigenden Mehrheit des Volkes, die uns an die Stadtverwaltung berufen hat, sondern weit über diese Kreise hinaus allen Bürgern der Stadt, die mit Einsicht und dem notwendigen Verständnis diese Aktion mittragen geholfen haben. Ihnen allen danken wir. Als Bürgermeister und im Namen aller meiner Mitarbeiter erkläre ich hier, dass mit diesen 25.000 Wohnungen unser Programm zwar erfüllt, unser Werk aber noch lange nicht vollendet ist. (Stürmischer Beifall)

Wir sind entschlossen im Herbst dieses Jahres dem Gemeinderat eine Vorlage zu unterbreiten die für die nächste Zeit den Bau von weiteren fünftausend Wohnungen vorsehen wird. (Neuerlicher Beifall) Und wir sind entschlossen auch dieses neue Programm durchzuführen.

In dieser feierlichen Stunde, da wir den Grundstein legen zu diesem Bau gedenke ich auch dankbar der Männer, die sich um die Durchführung dieses Programmes besonders verdient gemacht haben, des Herrn amtsfüh-

den Stadtrats für das städtische Bauwesen, des Stadtrates Siegel (Beifall) unseres Wohnungsreferenten, des amtsführenden Stadtrates Wber (Beifall), des amtsführenden Stadtrates Kokrda, der das schwierige Werk der Grunderwerb- und der Hausereinsparung hatte (Beifall) und des Finanzreferenten der Stadt, jenes Mannes, der mit tiefem volkswirtschaftlichem Verständnis, mit weitreichender finanzpolitischer Bildung verbindet jene unerschütterlich Energie und jenen starken Willen, der ihn hinwegführt, über alle Angriffe gegen seine Person (Rufe Hoch Breitner!) und ihn befähigt mit unermüdetem Fleiss das grosse Werk zu vollenden und die finanziellen Mittel nicht nur zu beschaffen, sondern sie auch bei Groschen und Schilling sparsam zu verwenden im Interesse der Stadt. (Neuerliche Hochrufe auf Breitner) Ich danke den vielen geistigen Arbeitern, den Künstlern, den Architekten, die ihre grossen Ideen verwirklicht haben, ich danke allen ihren Mitarbeitern, allen denen, die sei es in der Zeichenstube, in der Werkstatt, in der Fabrik oder auf dem Bauplatz an dem Werk mitgearbeitet haben. Wir gedenken dankbar dieser hunderttausender Menschen, die mit rühriger Hand geschaffen haben, Tag um Tag, Jahr um Jahr, auf das heute diese prächtigen Bauten stehen an allen Stellen Wiens in denen tausende Menschen, die einst menschenunwürdig gelebt haben, nunmehr eine Wohnstätte finden, die ihrer Art entspricht. Ich danke allen, die da mitgearbeitet haben, vor allem auch jenen, die vertreten sind durch die grosse Schaar der Festgäste hier, ich danke dem ganzen Volk von Wien, dass es uns in historischer Zeit möglich gemacht, eine grosse historische Tat zu vollbringen. (Stürmischer Beifall)

Herr Bundespräsident! Sie haben durch Ihre Anwesenheit diesem Fest ein besondere Weihe verliehen. Herr Bundespräsident! Wir gedenken der Zeit, wo Sie noch als Privatmann, nicht als der erste Repräsentant unserer Republik, als ein schlichter Gelehrter, sozialpolitischen Gedanken die Wege bereitet haben. Wir gedenken Ihrer Arbeit vor allem auf wohnungspolitischen Gebiet. Wir mussten, wenn wir Sie einladen werden an diesem Akt der Vollendung eines in der Geschichte wirklich unerhörten Werkes teilzunehmen, wenn wir Sie bitten werden den Grundstein zu legen zu diesem Bau, dass Sie kommen werden. Den politischen Parteigetriebe entrückt, mögen Sie Herr Bundespräsident diese s Werk weihen, das nicht bloss das Werk einer Partei ist, sondern ein Kulturwerk für alle, das weiterbestehen wird in der Geschichte, selbst wenn einst diese Bauten in Altersschwäche abgetragen sein werden. Die Geschichte wir ein Volk preisen, das in drückendster Not dennoch die ungeheure Kraft und den Willen aufgebracht hat, dieses grosse Kulturwerk zu vollenden. Ich bitte den Herrn Bundespräsident den Grundstein zu legen. (Stürmischer Beifall).